



GEMEINDEBRIEF

Katholische Pfarrei „Heilige Familie“ Dresden Zschachwitz

Christkönig
2014



Gott segne unsere Lebenszeit, dass wir sie nützen.

Er segne unser Ende, dass es uns zu ihm führt.

Er segne uns mit seiner Ewigkeit,
damit wir unsere Vollendung finden.

(TE DEUM 2009/11)

Liebe Mitglieder der Gemeinde,

für Blaise Pascal (1623-1662), den großen Naturwissenschaftler und Philosophen, war strenge Logik eine Selbstverständlichkeit. Beispielhaft ist seine berühmte „Wette“, durch die er Zweiflern den Glauben an Gott als einzig sinnvolle Alternative beweist. Pascal argumentiert, es gibt nur zwei Möglichkeiten, entweder es gibt Gott oder es gibt ihn nicht. Zwischen diesen beiden Möglichkeiten muss man sich entscheiden. Soweit ist erst einmal beides vernünftig. Weiter sagt er: „Aber eure Seligkeit? Wir wollen Gewinn und Verlust abwägen, setze du aufs Glauben, wenn du gewinnst, gewinnst du alles, wenn du verlierst, verlierst du nichts. Glaube also, wenn du kannst.“ Genau - so ist das. „Ich glaube ... an die Auferstehung der Toten und das Ewige Leben.“ Das ist unser Credo, das glauben wir.

Aber was gewinnen wir? Wie oder was ist die ewige Seligkeit? Wie ist es auf der anderen Seite? Sehen die Seelen den Großen Wagen? Sehen sie die Erdkugel? Gibt es für sie noch eine Zeitvorstellung wie z.B. Tag und Nacht? Feiern sie ein immerwährendes großes Fest? Tanzen sie mit den Engeln? Sehen die Seelen Farben oder nur schwarz-weiß? Oder? ...

Diese Fragen hat sich bestimmt schon jeder von uns gestellt. Wir können lange nachdenken, aber wir finden keine Lösung. Sicher ist, dass Gott für jeden von uns eine Wohnung hat. Aber wo? Ich stelle mir dann gleichnishaft vor, dass wir nicht nur die Regenbogenfarben sehen, sondern auch Ultraviolett und Ultra-ultraviolett ... ein nicht endendes Spektrum der Glückseligkeit, das keine weitere Steigerung mehr braucht.

Doch wird jeder in den Himmel kommen? Ist Gottes Barmherzigkeit so groß? Jesus sagte: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt.“ (Mt 7, 21) Haben wir daran gedacht? Was könnten die Worte bedeuten? Lebe ich, wie Gott will, oder lebe ich, wie ich will?

Manchmal denken wir, ich gehe jeden Sonntag zur Kirche, bin nett zu den Leuten, ich habe niemanden ermordet, habe nicht geklaut, ich bin ohne Schuld. Aber ist das genug? Wenn mich Gott jetzt ruft, bin ich bereit? Ich stehe dann vor dem saubersten Gott. Darf ich Ihn anschauen? Sind meine Augen dazu genug sauber?

Vielleicht sollen wir uns fragen, wann war ich das letzte Mal zur Heiligen Beichte? Der Pfarrer sitzt dort jeden Samstag, und ich? Es ist Zeit, vor allem im November, ein bisschen nachzudenken. Ansonsten kann es sein, dass es zu spät ist...

Ihr Kamil Czapla

Neuer Pfarrgemeinderat konstituiert

Am Kirchweihfest-Wochenende 27./28.09.2014 wurde der Pfarrgemeinderat unserer Pfarrei neu gewählt. Bereits kurz danach, am 09.10.2014 fand die konstituierende Sitzung statt.

Damit besteht der PGR nun aus folgenden Mitgliedern:

Gewählte Mitglieder:

Bittner, Matthias

Bley, Gerhard

Kestler, Ulrich

Laske, Michael

Michalke, Clemens

Michalke, Elisabeth

Milke, Andreas

Pille, Christiane

Schumacher, Karl-Georg

Seidel, Bettina

Geborene Mitglieder

Pfarrer Brendler, Vinzenz

Gemeindereferentin Gans, Carola

Diakon Czapla, Kamil

Berufene Mitglieder

Paul, Monika

N.N., Vertreter des Kirchenrats

Nachfolgekandidaten

Kliemank, Wolfram

Leuwer, Jonas



Die Ämter im PGR wurden wie folgt besetzt:



Milke, Andreas
Vorsitzender

und
Kestler, Ulrich
Stellv. Vorsitzender



sowie: Laske, Michael als Vertreter im Dekanatsrat.

Lebendiger Adventskalender

Auch in diesem Jahr wollen wir wieder den nun schon zur guten Tradition gewordenen Brauch unseres lebendigen Adventskalenders aufleben lassen. Dazu öffnen vom 1. bis 23. Dezember jeden Abend von 19.00 bis 19.30 Uhr Gemeindemitglieder der Stephanus-Kirche und der Heiligen Familie ihre Wohnungstüren für eine kurze besinnlich-adventliche Begegnung. Ob Groß oder Klein, Christ oder Nichtchrist, alle sind herzlich eingeladen. Vielleicht gefällt es Ihnen so gut, dass Sie im nächsten Jahr selbst einmal Ihre Tür öffnen möchten.

Die Anschriften der jeweiligen Gastfamilie finden Sie im Eingangsbereich der Kirche.

Zeitzeugen des Holocaust berichteten

Gemeindeabend am 17.10.2014



Das Interesse an diesem Gemeindeabend war sehr groß. Die Jüngeren wollten wissen, wie war es denn wirklich während der Nazi-Diktatur, und die Älteren wollten einfach zeigen, wir sind anders als die Nazi-Verbrecher, wir wollen mit euch in Freundschaft leben. Letzteres ist auch Anliegen unserer Gäste. Ebenso wichtig ist aber auch eine Sensibilisierung: So eine schreckliche Zeit darf sich nicht wiederholen! Nach der Begrüßung durch Herrn Pfarrer Vinzenz Brendler und Frau Lisa Leitner gab es ein leckeres Abendessen, das die Gemeindemitglieder mitgebracht hatten. Auf obigem Bild sehen wir die Zeitzeugen, die Organisatoren des Dresdner Zeitzeugen-Projektes, Frau Lisa und Herrn Gert Leitner und unseren Pfarrer.

Anschließend stellte uns Frau Leitner den geschichtlichen Hintergrund des Zeitzeugen-Projektes vor: Pax Christi, die internationale katholische Organisation der Friedensbewegung, entstand im II. Weltkrieg. Das Ziel war die Aussöhnung zwischen den Völkern. Seit den 1960er Jahren wurde verstärkt die Versöhnung mit Polen angestrebt, und es kam 1973 zur Gründung des Maximilian-Kolbe-Werks (MKW), das nach der Wende auch in unserem Raum aktiv wurde. Anfangs stellte sich Frau Leitner als Dolmetscherin für polnische Holocaust-Überlebende zur Verfügung. Später organisierte sie gemeinsam mit Frau Müller auch die Dresdner Begegnungsaufenthalte. Es handelte sich damals aber quasi um sponsorenunterstützte Privatinitiativen. Das änderte sich nach einem Treffen mit Ministerpräsident Georg Milbradt. Seitdem wird dieses Projekt vom MKW in Kooperation mit dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus durchgeführt, das dieses Projekt maßgeblich finanziert und für die

Auswahl und die Vorbereitung der Schulen zuständig ist, in denen die Zeitzeugen über ihre Erlebnisse berichten. Das MKW ist zuständig für die Zeitzeugen. Das reicht von der Kontaktaufnahme, Anreise, Unterbringung bis zur Betreuung während der gesamten Zeit inklusive Freizeitprogramm. Dabei ist Frau Leitner, unterstützt von ihrem Mann Gert, zuständig für die Organisation vor Ort. Die Begleitung der Zeitzeugen in die Schulen übernehmen vier weitere ehrenamtliche MKW-Mitarbeiter.

Nachdem wir die Biografien unserer Gäste in Kurzform kennengelernt hatten, konnte jedes Gemeindemitglied wählen, von welchem Zeitzeugen es weitere Einzelheiten über diese schwere Zeit hören wollte. Die Entscheidung war gar nicht leicht zu treffen. Danach wurde jeder Gruppe ein Zimmer zugewiesen, wo man ungehindert Fragen stellen konnte.

Herr Karol Gdanietz (90, PL, rechts auf dem Bild mit Herrn Leitner) sowie Herr Zieliniewicz (88. PL) sind KZ-Überlebende. Sie wurden als Gymnasiasten auf der Straße verhaftet und mussten in verschiedenen KZ's Zwangsarbeit leisten. Beide klagten über den ständigen Hunger, wogen sie doch bei der Befreiung 1945 nur noch 48 bzw. 38 kg.

Die Holocaust-Überlebenden Frau Krystyna Budnicka (82, PL), Frau Henriette Kretz (80, B) und Frau Julijana Zarchi (76, LT) lebten anfangs in Ghettos. Krystyna Budnicka gelang durch die Abwasserkanäle unterhalb des Warschauer Ghettos die Flucht. Sie wurde von Polen versteckt und überlebte als einzige ihrer großen Familie. Henriette Kretz konnte fliehen, als ihre Eltern vor ihren Augen erschossen wurden. Eine Nonne versteckte sie in einem katholischen Waisenhaus. Julijana Zarchi überlebte auch in einem Versteck. Nach 1945 aber war ihr Leidensweg noch nicht beendet. Sie wurde mit ihrer deutschen Mutter von den Russen nach Tadschikistan, später nach Sibirien deportiert, wo sie zum "Aufbau des Kommunismus" beitragen sollten. Sie konnte erst 1961 nach Litauen zurückkehren.



Eine völlig andere Biografie hatte Frau Alodia Witaszek-Napierała (76, PL). Sie ist ein sogenanntes Germanisierungs-Opfer. Nachdem ihr Vater getötet und die Mutter verhaftet worden war, wurde sie mit ihrer Schwester, beide semmelblond und blauäugig, zu einer „Deutschen“ umerzogen und über den Lebensborn zu Adoption freigegeben. Sie hatte Glück, ihre neue Familie war überaus gut. Wie durch ein Wunder hatte die echte Mutter überlebt und ihr Kind wiedergefunden. Nun hatte Alodia zwei gute Mütter, die Änderungen der Lebensumstände machten ihr aber große Probleme.

Anschließend kamen wir alle sehr betroffen und still in den Pfarrsaal zurück. Wir beendeten den Abend mit einem Gebet für alle Opfer ungerechter Gewalt und dachten dabei besonders auch an die Christen in Nahost.

Ingrid Grasreiner

Aus unserem Kinderhaus

Liebe Gemeinde,

der Beginn des neuen Kindergartenjahres liegt schon einige Wochen zurück. Viele Male haben wir das schon erlebt und man könnte meinen, dass wir genug Routine haben. Ich muss aber zugeben, dass uns bei aller Routine auf Schritt und Tritt die Individualität eines jeden Kindes begegnet. Und nicht nur die Kinder sind neu und individuell, sondern auch die Eltern. Es gibt Tränen zu trocknen und zu trösten, bei Kleinen und Großen. Eine Frage steht fast allen Eltern ins Gesicht geschrieben: Wird sich mein Kind ohne großen Kummer einleben? Übergänge können zuweilen sehr schmerzhaft sein. Aber wir wissen, dass es immer wieder Übergänge im Leben geben wird und dass diese auch sehr wichtig sind. Nur so ist Entwicklung möglich. Für solche Momente ist es gut, wenn man ein Gerüst hat, an dem man sich festhalten kann. Unser Gerüst ist unser Leitbild.



Frieden – Gerechtigkeit - Bewahrung der Schöpfung

*In unserer Konzeption steht: Jedes Kind ist eine „von Gott geliebte Persönlichkeit“ **Punkt!***

Wenn Sie das so lesen, welche Gedanken kommen Ihnen dazu und was könnte das denn in der Konsequenz bedeuten?

Für Frieden und Gerechtigkeit gehört die Freiheit. Sie ist eine Grundvoraussetzung. Freiheit um jeden Preis? Nein! Freiheit für Frieden und Gerechtigkeit funktioniert nur mit Regeln und Verantwortung. Das betrifft die Kinder und die Erzieher gleichermaßen. Das Fundament sind für die Kinder stabile, verlässliche und liebevolle Beziehungen und Bindungen. So kann sich das Kind als einzigartiges Geschöpf begreifen lernen und angenommen fühlen. Und dieses Gefühl ist einfach göttlich. So gesehen kann eine Eingewöhnung entspannt glücken - ist in der Regel auch so. Dann gibt es aber Kinder, bei denen der Kummer einfach überwiegt. Dort ist Respekt und viel Geduld gefragt bis das Kind Vertrauen gefasst hat und sich von seinen Liebsten für eine bestimmte Dauer lösen kann.

Es ist dann sehr hilfreich solch ein Leitbild zu haben. Es weist uns immer wieder darauf hin, dass das Kind sich selbst gehört und wir für seine Entwicklung, gemeinsam mit den Eltern Verantwortung haben und es begleiten müssen.

Es gibt so viele Facetten in unserem Kindergartenalltag bei denen es sich lohnen würde darüber zu erzählen. Ich habe mich für den Bereich der „Eingewöhnung“ entschieden, weil wir gerade noch mittendrin sind.

Wenn jemand auf der Suche nach einem tollen und erfüllten Beruf ist, dann kann ich nur unseren Beruf wärmstens empfehlen. Manchmal wäre es etwas einfacher, vor allem in Übergangssituationen, (die wie erwähnt für die Entwicklung sehr wichtig sind) wenn wir einen besseren Personalschlüssel zur Verfügung hätten.

Denken Sie manchmal an uns, ein Gebet allerdings würde uns tragen und erreicht vielleicht den einen oder anderen Politiker ob er will oder nicht.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch mitteilen, dass Frau Flache und Frau Gähler in den wohlverdienten Ruhestand gegangen sind. Wir bedanken uns ganz herzlich für die vielen, wunderbaren, gemeinsamen Jahre.

Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen Herbst verbunden mit lieben Grüßen. Ihre Elisabeth Opitz

Das Bonifatius-Werk, das Hilfswerk für den Glauben



Das Bonifatiuswerk unterstützt katholische Christen, die in einer Minderheitensituation ihren Glauben leben. Ob in Nord- und Ostdeutschland, in Nordeuropa oder in den Diaspora-Regionen des Baltikums: Mit der Bauhilfe können Gottesdiensträume erhalten werden oder neu entstehen. Mit den raps-gelben BONI-Bussen wird das Leben der Kirchengemeinden über weite Distanzen erleichtert. Durch missionarisch-pastorale Projekte stellen Menschen ohne einen religiösen Bezug zum ersten Mal die Frage nach Gott. Und mit der Unterstützung der Kinder- und Jugendhilfe wird Glaube für junge Christen in glaubensferner Umgebung erlebbar. Denn: Keiner soll alleine glauben!

In der jährlichen Diaspora-Aktion, die dieses Mal in Dresden eröffnet wurde, bittet das Bonifatiuswerk um Spenden (Spendenkonto: Bank für Kirche und Caritas Paderborn, IBAN: DE46 4726 0307 0010 0001 05, BIC: GENO DEM1 BKC, Stichwort: "Diaspora-Sonntag").

Ein neuer Bus für unsere Gemeinde

Auch unsere Gemeinde erhält regelmäßig Unterstützung vom Bonifatiuswerk, z.B. Zuschüsse für die RKW oder für Bau und Betrieb des Kinderhauses. Außerdem haben wir um Unterstützung für einen neuen Boni-Bus gebeten, da unserem jetzigen die 15 Jahre treuen Dienstes deutlich anzumerken sind. Für den Eigenanteil bei der Finanzierung des Kleinbusses soll das diesjährige Kirchgeld verwendet werden.

Siehe auch: <http://www.domradio.de/video/pontifikalamt-zur-eroeffnung-der-diaspora-aktion-des-bonifatiuswerkes>

Verstorbene Gemeindemitglieder

von November 2013

bis November 2014

Hildegard Finke
Ursel-Renate
Petzelt

Roland Schmidt
Alois Piosetzny

Jordan Liebscher
Charlotte Barthel
Hans-Jürgen Dokup

Anna Süßmilch
Tamara Sitnikow
Anna Reichel

**Der Herr vollende nun,
was er in der Taufe begonnen hat.**

Sei mal ganz (oder nur kurz) STILL!

Jetzt hören Sie schon zum wiederholten Mal diesen Titel. Das ist auffällig, spricht aber dafür, dass dieser neue alte Weg nicht abgelehnt, sondern wohl irgendwie angenommen worden ist. Vor etwa einem Jahr entstand zunächst einfach nur eine Idee, deren Umsetzung noch lange nicht bestätigt war. Sie entstand aus dem Wunsch, die ausgestorbene Anbetung in unserer Gemeinde wiederzubeleben. Ich hatte damals einfach mal überlegt, wie man sie umsetzen könnte, und dann mit Wieland ein vorläufiges Konzept für nur eine Nachtwache mit Anbetung am Gründonnerstag entwickelt, als Test. Mit ein bisschen Durchhaltevermögen und viel Unterstützung wurde sie schließlich sehr schön.



Jetzt ist es nicht mehr nur eine Idee, sondern Realität. Spätestens seit fünf Wochen. Seit diesem Zeitpunkt steht fest, dass wir künftig eine regelmäßige Anbetung und zwei Nachtwachen im Jahr haben werden.

Unser erster Teil heißt also jetzt **jeden zweiten Mittwoch im Monat von 18:30 Uhr bis 19:30 Uhr: „Sei mal kurz STILL!“** Es ist Ab-

sicht, dass wir die Zeit mit dem Jugendtreff, der 19 Uhr beginnt, zusammenlegen. Vielleicht schaffen es so auch andere von uns Jugendlichen, an der Anbetung teilzunehmen.

Wir werden die Anbetung mit einem Impuls beginnen und um 19:30 Uhr mit einem kleinen Gebet beenden. Sie können diese Stunde gerne ganz individuell nutzen, auch was die Dauer und Intensität angeht – Wir schreiben Ihnen nichts vor. Anschließend sind Sie allerdings eingeladen, beim Abendessen zusammen mit der Jugend zu bleiben. Ich kann es nur empfehlen, denn wir werden immer ein leckeres Gericht zaubern!

Doch natürlich steht nicht das Essen im Vordergrund, vor allem geht es uns um die stille Zeit. Die einzige Vorschrift in der Anbetung ist die Ruhe. Ansonsten soll sie für Sie einen regelmäßigen Raum bieten, Ihren Glauben so zu leben und zu empfinden, wie Sie selbst es möchten. Vielleicht auch einen Freiraum in der stressigen Zeit von heute.

„Sei mal ganz STILL!“ wird unser zweiter Teil sein. Es ist die Nachtwache, wie sie schon zu Gründonnerstag war. Nur kommt nun noch eine Nachtwache in der weihnachtlichen Zeit hinzu, sodass wir künftig zwei Termine pro Jahr haben werden.

Nach dieser neuen Regelmäßigkeit wird **am 1. Advent die nächste Nachtwache** stattfinden. Dazu möchten wir Sie ganz besonders einladen.

Haben Sie auch immer das Problem, zu Adventsbeginn nicht richtig in die weihnachtliche Stimmung zu kommen, weil Sie einfach noch zu viel zu tun haben, um die Besinnlichkeit bewusst zu genießen? Wir kennen dieses Gefühl genau. Da hat der Advent noch gar nicht richtig begonnen, ist er

schon wieder vorbei. Wir wollen Ihnen direkt am 1. Advent die Möglichkeit geben, die Adventszeit bewusst zu beginnen und „anzukommen“. Wie schon in der letzten Nachtwache an Gründonnerstag wird viel Kerzenlicht scheinen, was zur Weihnachtszeit ein noch viel schöneres Zeichen ist. Vielleicht gelingt es Ihnen so, dieses Jahr einen besonders erfüllten und erleuchteten Advent zu erleben.

Für die Nachtwache noch ein paar Infos: Wir beginnen am Samstag vor dem 1. Advent um 18.00 Uhr mit einer besonders lebendigen Abendmesse in der Pfarrkirche. Anschließend werden wir das Abendessen in Form einer Agape feiern, um dann um 20.30 Uhr die eigentliche Anbetung mit einem Taizé-Gebet zu beginnen. Danach werden Sie ganz viel Zeit haben für Ihre persönliche Art, den Glauben zu leben. Erst um 6.00 Uhr morgens werden wir die Anbetung mit einer Laudes beenden. Wenn Sie möchten, können Sie dann gerne zum gemütlichen Adventsfrühstück bleiben.

Wir würden uns freuen, wenn Sie (wieder) dabei wären! Natürlich heißt diese Einladung nicht, dass Sie vom Anfang bis zum Ende da sein müssen, Sie können gerne auch einfach so kommen. Doch genauso gerne können Sie mit uns in der Gemeinde übernachten – Voraussetzung sind Schlafsack und Isomatte. So oder so, tragen Sie sich doch einfach in eine der Wachen in unserer Liste hinten in der Kirche ein!

Zum Abschluss bleibt mir nur zu sagen, dass wir hoffen, einen guten Weg eingeschlagen zu haben. Uns gibt die stille Zeit, die niemandem etwas vorschreibt, sehr viel. Wir hoffen, Sie sehen es genauso und haben vielleicht Interesse daran gefunden, fortan regelmäßig zur Anbetung zu kommen. Sei es, zur *kurzen* Anbetung oder zur *ganzen* Nachtwache.

„Sei mal *kurz* STILL!“ und „Sei mal *ganz* STILL!“ – zwei tolle Partner! Wir freuen uns auf die Zeit!

Karl-Georg Schumacher

Geistlicher Nachmittag: 23.11.2014 - 15.00Uhr

**Maria, die Mutter Jesu!
Maria, die Jungfrau!
Deutungen und Interpretationen**



Wir wissen wenig über die Mutter Jesu. In der katholischen und in der orthodoxen Kirche wird sie intensiv verehrt. Es gibt viele Wallfahrtszentren, die ihr Entstehen Marienerscheinungen verdanken. Sie ziehen jährlich viele Tausend Menschen an.

Die reformatorischen Kirchen beendeten die Heiligenverehrung und damit auch die Marienverehrung. Wie hat sich die Marienverehrung entwickelt und was fangen wir damit heute an?

Ein Power Point Vortrag vom ev. Pfarrer Erich Busse



Was ist Wahrheit?

Die Macht der Medien

Bereits während des I. Weltkrieges gelangen erste brauchbare Rundfunkübertragungen, und seit dem 29. Oktober 1923 gibt es regelmäßige Rundfunksendungen in Deutschland. Während der Hitlerdiktatur erkannten die Machthaber schnell, dass sich der Hörfunk ausgezeichnet eignet, die eigene Meinung immer und überall zu verbreiten. Heute erwarten wir, objektiv informiert zu werden. Doch in der Wirklichkeit ist das leider nicht immer so. Es gibt eine ausreichende Anzahl von Journalisten, die unter dem Deckmantel der Pressefreiheit gezielt Propaganda betreiben.

Im „Tag des Herrn“ finden wir manchmal Beiträge, die eindeutig dem Zeitgeist nach dem Munde reden. Das betrifft das oft zahlenmäßige Ungleichgewicht der Leserschriften, aber auch Beiträge und Empfehlungen für TV-Sendungen. Deshalb ist es unbedingt notwendig, j e d e Publikation zu hinterfragen, sie auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen und sich dann eine eigene Meinung zu bilden.

Der eigentliche Grund, weshalb ich heute dieses Thema gewählt habe, ist jedoch die TV-Dokumentarsendung „Die verborgenen Evangelien“ (Phoenix, Die großen Rätsel der Bibel). Hier wurden Apokryphen nicht objektiv, sondern mit eindeutig antikirchlicher Tendenz vorgestellt.

Zur Erklärung: Jeder, der sich mit Kirchengeschichte beschäftigt, weiß, dass Petrus in der Frage der Heidenmission eine andere Auffassung als Paulus hatte. Auf dem Apostelkonzil in Jerusalem (zwischen 44 und 49 u.a. mit Petrus und Paulus) wurden die Differenzen ausdiskutiert und beigelegt und seitdem können Heiden ohne Beschneidung Christen werden.

Gravierend aber war der Glaubensunterschied im 3. Jahrhundert. Die Gnostiker, die es in verschiedenen Spielarten auch heute gibt, verkündeten eine Art religiöses Geheimwissen, das zur Selbsterkenntnis führen soll. Sie glaubten an einen vollkommenen Gott, aber nicht, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist. Diese schwerwiegende Meinungsverschiedenheit wurde auf dem ersten Konzil von Nicäa (325) genau geprüft und diskutiert. Die als wahr erkannte Lehre wurde in unserem Glaubensbekenntnis formuliert und auf dem ersten Konzil von Konstantinopel (381) verbindlich beschlossen. Die Texte, die der Lehre der Apostel nicht entsprachen, wurden Apokryphen genannt und sind nicht im biblischen Kanon, d.h. im Neuen Testament, enthalten. Die letzte Autorität über die richtige Lehre lag also bei den Aposteln und bis heute bei ihren direkten Amtsnachfolgern.

Zu diesen Apokryphen gehören auch die in der TV-Sendung von Professoren und Professorinnen vorgestellten Schriften. Wir erfahren von ihnen,

Zu diesen Apokryphen gehören auch die in der TV-Sendung von Professoren und Professorinnen vorgestellten Schriften. Wir erfahren von ihnen,

pseudowissenschaftlich verpackt und mit suggestivem Bildmaterial ausgestattet, dass diese „Evangelien unterschlagen wurden“ von der „immer rigideren Hierarchie einer auf Linientreue erpichten Kirche, die nur die vier Evangelien dulden wollte,“ und auch, dass Jesus eigentlich Maria Magdalena über die Apostel gestellt hat.

In der Zeitung „Die Welt“ vom 19.09.12 konnten wir lesen: „Papyrus-Fund – Jesus heiratete Maria Magdalena“ ... „Der Text aus dem 4. Jahrhundert könnte die Debatte um Frauen im frühen Christentum befördern.“ – Und da erkennt man die Absicht: Frauenpriestertum und Zölibat sollen mit Hilfe des "Evangeliums der Maria" „befördert“ werden. Die Historikerin Barbara Stollberg-Rilinger formuliert es ebenfalls deutlich: „Besonders die katholische Kirche und der Islam konservieren vormoderne, patriarchalische Geschlechterrollen. So dürfen Frauen bis heute bekanntlich nicht Priester oder Imam werden.“ Gender-Mainstreaming lässt grüßen!

Der neue Bischof von Passau, Stefan Oster (48), war vor seiner Berufung zum Priester selbst Journalist und nahm in einem Interview [1] mit der Zeitschrift „Die Tagespost“ am 29.08.2014 auch zu den Medien Stellung. Auf die Frage, ob die Kirche in den Medien fair behandelt wird, antwortete Stefan Oster: „Mein Glaube sagt mir, die Welt ist nicht durch und durch schlecht, aber trotzdem gefallen, und daher auch ungerecht. Christus ist gekommen, um die Welt zu erlösen und gerechter zu machen.“

Bischof Oster sieht beide Seiten der Berichterstattung. Beispielsweise sagte er, dass die pauschale Verurteilung der Priester während des Missbrauchsskandals in der Kirche völlig überzogen war. Trotzdem ist er der Ansicht, ohne den Druck der Medien wäre eine „Selbstreinigung aus uns selbst“ [1] wesentlich langwieriger und schwerer gewesen.

Auch zum Thema Limburg äußerte sich der Bischof: „Ich kann bis heute nicht genau beurteilen, was da war und will auch nicht urteilen. Auf jeden Fall war die mediale Explosion – das Thema ist ja international gelaufen – völlig unverhältnismäßig zu dem, was konkret passiert ist. Das hatte zwischenzeitlich kampagnenmäßigen Charakter. Aber auch da gilt: So funktionieren Medien im 21. Jahrhundert. Sie sind wie sie sind. Man kann lernen damit umzugehen.“

Und das ist manchmal ein recht schwerer und arbeitsaufwändiger Prozess. Wir müssen uns aber dieser Mühe unterziehen, wir müssen wirklich jeden Medienbericht kritisch bewerten und uns fragen: Welche Meinung steckt hinter den Worten des Berichterstatters, welches eigentliche Ziel wird in dem Beitrag verfolgt? Nur so sind wir medienkompetente Christen.

Ingrid Grasreiner

Quelle: [1] Bischof Stefan Oster Interview am 29.08.2014 in „Die Tagespost“, <http://www.die-tagespost.de/Wir-muessen-ganz-neu-verstehen-lernen-was-Kirche-ist;art456,154535> (Dieser sehr lesenswerten Beitrag ist nicht mehr frei verfügbar. Wir werden uns bemühen, die Genehmigung für eine Veröffentlichung auf unserer Pfarrseite zu erhalten.)

Hilfe für die Menschen im Bistum Südrussland von Bischof Clemens Pickel

Zunächst möchten wir einen herzlichen Dank von Bischof Pickel an unsere Gemeinde weitergeben für die vielen Jahre (genau 14 Jahre) der Unterstützung durch Gebet, Spenden und Anteilnahme an den Aufgaben im russischen Bistum St. Clemens, Saratow. In der persönlichen Begegnung im Dompfarramt in Dresden betonte der Bischof die Wichtigkeit und die immer in großer Wirkung für die Menschen gut ankommende Unterstützung. Seine herzliche Bitte, darin nicht nachzulassen, geben wir hiermit gern an alle in unserer Gemeinde weiter.



Wer in seinem Internet-Blog „Katholisch in Südrussland“ (kath-ru.blogspot.de) die Beiträge von Clemens Pickel verfolgt, kann sich von seinem strahlenden Glaubenszeugnis anstecken lassen. Immer wieder erstaunlich ist, wie es ihm gelingt, die Anliegen und Freuden seiner Gläubigen mit der Weltkirche und den aktuellen Geschehnissen zu verbinden.

Gern greifen wir die Bitte von Bischof Clemens Pickel auf und laden alle zu einer großzügigen Spende in der Türkollekte am 2. Adventsonntag ein. Ein großes Anliegen sind immer wieder die Familien, insbesondere die Kinder. Bei vielen alleinstehenden Müttern (auch solche deren Männer durch den Alkohol nicht mehr „familiensorgend“ sind) fehlt es oft an den wichtigsten Dingen – angesichts eines kalten Winters sind dies warme Sachen und Schuhe. Für uns meist nicht mehr überlegenswerte Selbstverständlichkeiten. Unsere Weihnachtswünsche und die unserer Kinder und Enkelkinder sind, wenn wir ehrlich nachdenken, doch eher verzichtbar gegenüber den genannten Notwendigkeiten der russischen Familien. Leicht werden unsere Sichtweisen auf Russland durch die Darstellungen in unseren Medien über russische Menschen, die beispielsweise mit Sonderflügen zum Weihnachtsshopping in Dresdner Einkaufsmeilen kommen, vernebelt.

So möchten wir abschließend im Namen von Bischof Pickel herzlich bitten, im Gebet und dem Interesse für die Menschen in Russland zu bleiben und die Hilfsbereitschaft in der Türkollekte am 2. Adventsonntag deutlich werden zu lassen.

Norbert und Bettina Michalke

Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Ingrid Grasreiner, Martin Lepper; Andreas Elgner

Nächster GB: 21.12.2014 – Redaktionsschluss: 10.12.2014

Email-Adresse der GB-Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum GB sind stets willkommen! Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen bez. Form und Inhalt nicht in jedem Fall den Vorstellungen von Herausgeber und Redaktion.

Nachbetrachtung auf schon Gegenwärtiges

Zum Fest Allerheiligen

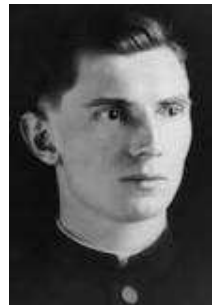
Jeweils am 01. November eines Jahres begeht die katholische Kirche das Fest Allerheiligen. Allerheiligen ist laut Wikipedia „ein christliches Fest, zu dem aller Heiligen gedacht wird – auch solcher, die nicht heiliggesprochen wurden – sowie der vielen Heiligen, um deren Heiligkeit niemand weiß als Gott.“ [1] So ein Fest begehen u.a. auch die orthodoxe Kirche am Sonntag nach Pfingsten und die evangelischen Kirchen ebenfalls am 01. November als „Gedenktag der Heiligen“.

Das Fest Allerheiligen hat in der Katholischen Kirche einen sehr hohen Stellenwert und wird deshalb als Hochfest gefeiert. Hochfeste sind „Festtage des Kirchenjahres mit dem höchsten liturgischen Rang. Es handelt sich dabei um Feste, die wichtige Glaubensinhalte oder besonders bedeutende Heilige in den Blick nehmen.“ [1]

Doch wie sieht unser Wissen über die Heiligen und Seligen konkret aus? Fragen Sie doch einmal spontan am gemeinsamen Essenstisch nach den in den letzten Jahren erfolgten Heilig- oder Seligsprechungen von Menschen aus unserem Land. Zu erwarten wäre noch eine schnelle Antwort bzgl. der Seligen, aber bei den Heiligen wird die Antwort vermutlich etwas länger auf sich warten lassen. Papst Franziskus hat im Gegensatz zu den Päpsten Joh. Paul II. (1978-2005) und Benedikt XVI. (2005-2013) in seinem noch kurzen Pontifikat bisher noch keinen Deutschen heiliggesprochen. Eine Seligsprechung des Deutschen Pelagio Saüter steht unmittelbar bevor. Die jüngste deutsche Heilige, Anna Schäffer, stammt aus Mindelstetten in Oberbayern und wurde 2012 von Papst Benedikt XVI. heiliggesprochen. Sie ist aber bei uns in Sachsen weniger bekannt. Hingegen kennen sicher viele die Hl. Hildegard von Bingen (Heiligsprechung 2012) oder die Hl. Edith Stein (Heiligsprechung 1998).

Es gibt aber auch einige neue deutsche Selige: In unserem Bistum kann seit dem 13. Juni 2011 Alois Andritzki als Seliger verehrt werden. In zeitlicher Nähe dazu wurden auch drei Priester aus Lübeck von Benedikt XVI. seliggesprochen. Diese Priester lebten in der Nazizeit standhaft gemäß ihrer christlichen Überzeugung und gingen dafür in den Tod. Die dazu notwendige Kraft erhielten sie durch ihre tiefe, innige, persönliche Beziehung zu Gott. Und diese Beziehung wurde nicht schwächer unter den grausamen Bedingungen von KZ und Menschenverachtung, sondern bewährte sich und wuchs dort weiter, auch und besonders unter dem Eindruck leidender Mitmenschen, die wiederum durch die Seligen Hilfe und Trost erfuhren.

Was bedeuten uns aber heute Heilige bzw. Selige? Verstehen wir sie als unsere Fürsprecher bei Gott und sind sie für uns Vorbilder? Dabei ist es wichtig, sie gut zu kennen, damit wir sie um Fürsprache anrufen und ihnen



nacheifern können. Wir werden deshalb in den nächsten Gemeindebriefen immer einmal einen Heiligen oder Seligen vorstellen. Der heutige Beitrag soll dazu auch ein Einstieg sein.

Was bedeutet „Fürsprecher“ zu sein? Allgemein gesagt ist ein „Fürsprecher“ ein Mensch, der an einer entscheidenden Position sitzt und zu dem man großes Vertrauen und gute Beziehungen besitzt. Leider haben wir oft gar keine „guten Beziehungen“ zu den Heiligen, weil sie uns unbekannt geblieben sind. Aber nur wenn wir uns mit ihnen beschäftigen, kann sich ein Verhältnis entwickeln, so dass wir ihnen unsere Anliegen auch vortragen werden. Oft denken wir, dafür haben wir doch die Mutter Gottes und natürlich Jesus selbst, der überhaupt d e r Fürsprecher für uns bei Gott Vater ist. Natürlich stimmt das. Wir aber brauchen trotzdem auch die Heiligen, weil sie mit ihrem Verhalten uns im Leben Vorbilder sein können. Und: Sie leben bereits in der Gegenwart Gottes, sitzen also an „entscheidender Position“, ihre guten Worte für uns sind wichtig, vielleicht manchmal sogar entscheidend.

Nun haben die Heiligen und Seligen oft unter ganz anderen Bedingungen als wir gelebt. Es lassen sich bei den Heiligen hervorragende Verhaltensmuster verallgemeinert herausstellen und auch für uns als Vorbild darstellen. Die Umsetzung dieser Verallgemeinerung muss dann jedoch von Fall zu Fall ganz konkret erfolgen. Die Beantwortung zum Beispiel des Gebotes: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ sieht heute konkret anders aus als damals für A. Andritzki im Konzentrationslager.

Und da sind wir schon bei der Frage: Wer ist heutzutage in unserem Land ein Heiliger? Woran erkennen wir ihn? Da wäre also auf der einen Seite die „Notsituation“, die von „Heiligen“ erkannt und mit ihren ganz speziellen Möglichkeiten „gelindert“ wird, und das unter großem persönlichen Einsatz und Erschwernissen. Bei der Betrachtung dieser Situation auf aktuelle Zeiterscheinungen fallen sicher jedem Heilige unserer Tage ein:

Denken wir z.B. an die Mitarbeiter des Hospizdienstes, die freiwillig Sterbende begleiten und ihnen liebevoll auf ihrem schweren Lebensabschnitt beistehen. Oder an Eheleute, die trotz Enttäuschungen und Verletzungen dem Partner verzeihen und immer wieder einen Neuanfang wagen. Auch solche Eltern sind als Heilige zu bezeichnen, die trotz Kenntnis einer gravierenden Schädigung des heranwachsenden Kindes, dieses nicht abtreiben sondern es so annehmen, wie es ist.

Setzen Sie doch bitte diese Überlegungen fort. Sicher finden Sie weitere Beispiele für „Heiligkeit“ mitten unter uns. Und sie werden spüren, dass das Fest „Allerheiligen“ sogar sehr wichtig für uns ist – und Heiligkeit gar nicht so weit weg ist und vor allem nicht unerreichbar. Es kann und soll ein Ansporn auch für uns selbst sein! Denn wie heißt es so schön: „Allerheiligen ist ein christliches Fest ... der vielen Heiligen, um deren Heiligkeit niemand weiß als Gott.“ Und der Lohn dieser Heiligkeit ist dabei wohl jedem klar.

Andreas Elgner

Quellen: [1] Wikipedia

Einige Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde

| | |
|--------------------------------|---|
| Jeden Montag | 19.15 Uhr Kirchenchorprobe |
| Jeden Montag | 19.00 Uhr Jugendchorprobe „Singshake“ (nicht in den Ferien!) |
| Jeden Dienstag | 9.00 Uhr Hl. Messe in Laubegast |
| Jeden Dienstag | 20.00 - 21.30 Uhr Probe des jungen Kirchenchors „Vierklang“ |
| Jeden Mittwoch | 9.00 Uhr Hl. Messe in der Werktagkapelle |
| Jeden 2. Mittwoch | Offener Gemeindetreff, Beginn 9.00 Uhr mit der Hl. Messe |
| Jeden 2. Mittwoch | Anbetung von 18.30 - 19.30 Uhr |
| Jeden Mittwoch | 17.30 Uhr Jugendbandprobe (nicht in den Ferien!) |
| Jeden Mittwoch | 19.00 Uhr Jugendtreff |
| Mittwoch jeder ungeraden Woche | Ab 9.30 - 11.30 Uhr Krabbelgruppe – abwechselnd in der Pfarrei und in der Stephanusgemeinde (Meußlitzer Str. 113) |
| Jeden Donnerstag | 9.00 Uhr Hl. Messe in Niedersedlitz |
| Jeden Freitag | 16.30 - 17.30 Uhr Ministrantenstunde |
| Jeden Freitag | 17.30 Uhr Rosenkranzgebet; 18.00 Uhr Hl. Messe |
| Jeden letzten Freitag im Monat | 19.30 Uhr Taizé-Andacht in der Werktagkapelle |
| Jeden Samstag | 17.00 - 17.30 Uhr Beichtgelegenheit |

| | |
|------------------------------------|--|
| Di, 18.11.2014 | 19.30 Uhr Kreis'87-Einladung zum Friedensgebet nach Laubegast |
| 18.- 23.11.2014 | Jugendwoche in der Pfarrei |
| Mi, 19.11.2014 | 10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in Leuben |
| So, 23.11.2014 Christkönigsfest | 15.00 Uhr Geistlicher Nachmittag mit Anbetung, Vortrag und Abschlussandacht; siehe dazu Hinweis im Gemeindebrief |
| Mo, 24.11.2014 | 20.00 Uhr Kinderpastoralkreis – Adventsfamiliengottesdienste |
| Do, 27.11.2014 | 19.30 Uhr Terminplanung aller Gruppen der Gemeinde |
| So, 30.11.2014 | 16.30 Uhr Adventsmusik in unserer Pfarrkirche |
| Sa, 29.11.2014 | 18.00 – 06.00 Uhr Anbetung und Nachtwache |
| Mi, 03./10./17.12. | 5.30 Uhr Roratemesse |
| So, 07.12.2014 | Mit der Hl. Messe um 14.00 Uhr beginnt der Seniorennachmittag |
| Sa, 13.12.2014 | 10.00 – 15.00 Uhr: Erstkommunionvorbereitung |
| Fr, 19.12.2014 | 19.00 Uhr Bußgottesdienst mit Gelegenheit zur Hl. Beichte |

Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen den Vermeldungen, Aushängen bzw. unserer Gemeinde-Internetseite!